

Wildtier gefunden: Was nun, was tun?

Viele Menschen haben nur wenig Umgang mit Wildtieren. Umso größer können Unsicherheit und Verzweiflung sein, wenn ein vermeintlich verwaistes oder verletztes Wildtier im Garten oder beim Spaziergang in Wald und Flur entdeckt wird.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen den richtigen Umgang mit Wildtieren aufzeigen und Sie auf die möglichen Konsequenzen Ihres Tuns hinweisen.

Grundsätzliches zu Tieren in Not

Auch wenn es uns in unserer modernen Welt voller Technik und Entwicklung teilweise befremdlich vorkommt, finden draußen vor unserer Tür seit Millionen von Jahren dieselben, natürlichen Prozesse statt. Dazu gehört untrennbar das Leben, aber auch das Sterben von Wildtieren. Unabhängig von der Tatsache, dass die meisten aufgefundenen Wildtiere überhaupt keine Hilfe benötigen, ist es völlig normal dass in den ersten Lebensmonaten viele Jungtiere sterben oder bestimmte Krankheiten die Populationen ausdünnen. Das ist für das betreffende Tier ohne Zweifel schlimm, für die Art selbst ist es jedoch sehr wichtig, da sie dadurch gesund bleibt. Außerdem ist im Tierreich kein Tod umsonst, denn viele andere Tierarten sind als Fleisch- oder Aasfresser darauf angewiesen.



1. Abgelegtes Rehkitz, Quelle: Pixabay, shaendle

Die meisten Wildtiere sehen den Menschen als ihren Fressfeind und haben Angst vor ihm. Deshalb reagieren sie im Regelfall mit Flucht oder in seltenen Fällen ohne Ausweichmöglichkeit teilweise auch mit Angriff auf ihren vermeintlichen Verfolger. **Bitte begeben Sie sich nicht selbst in Gefahr um einem Tier zu helfen!** Dies gilt nicht nur für die Gefahr durch das Tier selbst sondern beispielsweise auch für den Straßenverkehr.

Durch die Angst vor dem Menschen bedeutet der Fang eines Tieres für dieses immer auch hohen Stress. Oftmals sind Tiere, die vom Menschen gefangen werden können, bereits so schwach dass ihr Schicksal bereits besiegelt ist. Diesen Tieren sollte weiterer Transport und Stress erspart bleiben und die Erlösung vor Ort durch einen Fachmann (bspw. Jäger) ist die beste Lösung. **Bitte verwechseln Sie nicht die (wirklichen) Bedürfnisse des Wildtiers mit den Bedürfnissen, die sie dem Tier aus ihrer Empathie und guten Willen heraus unterstellen.** Selbst bei einer erfolgreichen Genesung kann ein großer Teil der Wildtiere nicht mehr ausgewildert werden und verbringt fortan ein Leben in der Obhut des Menschen.

Sollten Sie in der freien Natur ein Wildtier finden ist es deshalb eigentlich das Beste, sich leise zu entfernen und gar nichts zu tun. Auch, wenn das vielen Menschen schwer fällt.

Wie ist das überhaupt rechtlich?

Durch die Aufnahme von Wildtieren kann man im Glauben, das Richtige zu tun, sehr schnell in rechtliche Schwierigkeiten kommen. Viele Arten sind durch das Naturschutz- oder Jagdrecht geschützt und eine Entnahme aus der Natur ist nicht bzw. nur bestimmten Personen erlaubt. Im Falle von Wildarten wie beispielsweise Reh, Feldhase, Fuchs etc. erfüllt das unberechtigte Mitnehmen bereits den Tatbestand der Wilderei.



2. Rehgeiß und Kitz am Waldrand, Quelle: Pixabay, M_Knoche

Erlaubt ist das Mitnehmen von Wildtieren nur dann, wenn diese krank oder verletzt sind und gesundgepflegt werden sollen. Die Pflege sollte möglichst ein Fachmann übernehmen, da Privatpersonen oftmals nicht über die richtigen Möglichkeiten verfügen um ein Wildtier zu pflegen bzw. es in dieser Zeit artgerecht zu halten.

Auch hier gilt es, einen wichtigen Punkt zu beachten, denn: **Wer ein Tier zum Tierarzt bringt, der kommt finanziell für die Behandlung auf! Wildtiere sind**

herrenlos, deswegen gibt es auch keinen Halter der die Kosten für Sie übernehmen wird. Unterliegt das gefundene Tier dem Jagdrecht muss spätestens jetzt, vorzugsweise jedoch direkt nach dem Fund der zuständige Jagdpächter informiert werden, da man sich ansonsten wiederum der Wilderei strafbar macht. Der Jagdpächter hat dann das Recht, sich dieses Tier anzueignen.

Wenn das Tier wieder genesen ist muss es unverzüglich wieder in die Natur zurückgebracht werden. **Ist die Gewöhnung an den Menschen bereits erfolgt und eine Auswilderung kann nicht mehr stattfinden sind Sie als Finder von nun an für dieses Tier verantwortlich und müssen sich um eine artgerechte Unterbringung kümmern.** Sollten Sie diese nicht gewährleisten können und das Tier trotzdem bei sich beherbergen verstoßen Sie gegen das Tierschutzrecht.

Rehkitze und Junghasen

Um die Aufmerksamkeit von Beutegreifern nicht zusätzlich auf ihre Jungtiere zu lenken legen Rehe und Hasen diese tagsüber an Plätzen mit entsprechender Vegetation ab und suchen sie erst am Abend und in der Nacht wieder auf. Das muss nicht innerhalb des Waldes sein! Auch auf Wiesen und Feldern, in Obstgärten und Hecken müssen Sie im Frühjahr und Frühsommer mit Jungwild rechnen. **Diese Tiere benötigen Ihre Hilfe nicht! Mit jeder Handlung Ihrerseits, die nicht darin besteht sich leise zu entfernen, verschlimmern Sie die Situation für das Wildtier!** Auf keinen Fall sollte Jungwild berührt



3. Junghase im Garten, Quelle: Pixabay, schauhi

oder gar weggetragen werden. Die einzige Ausnahme besteht, wenn Rehkitze oder Junghasen durch Mäharbeiten verletzt werden. Auch hier muss jedoch klar sein, dass dieses Reh bzw. dieser Hase nachdem Sie ihn mitnehmen vermutlich nie wieder in die Natur zurückkehren wird. Benachrichtigen Sie in dieser Situation vorzugsweise den örtlichen Jagdpächter, der als Fachmann die Verletzung am besten einschätzen und ggf. auch an fachlich geeignete Aufnahmestellen verweisen kann.

Igel

Igel halten sich in unserer Umgebung das ganze Jahr auf. Während sie im Sommer nachts durch unseren Rasen streifen und unser Gemüsebeet von Schnecken befreien geht es im Herbst hauptsächlich darum, eine Bleibe für den Winterschlaf zu finden.



4. Igel im Wald, Quelle: Pixabay, Alexas_Fotos

Bis in den Herbst benötigen Igel deshalb keinerlei Hilfe von uns. Möchten Sie den Igeln in Ihrem Garten etwas Gutes tun, so belassen Sie beispielsweise Laubhaufen oder andere Unterschlupfmöglichkeiten vor Ort und beseitigen Sie diese erst im Frühjahr. Entscheidend für das Überleben des Igels im Winter ist sein Gewicht im Herbst. Schwache Igel können beispielsweise mit Katzenfutter aufgepäppelt

werden...oder sie ernten Ihren Apfelbaum im Garten nicht komplett und lassen ein paar Äpfel für tierische Besucher hängen bzw. liegen.

Dass Igel mit Milch gefüttert werden sollen ist ein Ammenmärchen! Igel sind von Natur aus Lactose intolerant. Auch wenn der Igel die von Ihnen angebotene Milch freiwillig trinken wird, bekommt er hiervon Durchfall und kann sogar sterben.

Füchse

Füchse sind mittlerweile nicht nur im Wald, sondern oftmals auch mitten unter uns in den Städten und Dörfern zu finden. Als Kulturfolger bewohnen sie mittlerweile alte Scheunen oder graben Baue in unseren Gärten oder unter Terrassen. Der Tisch ist in unserer Mitte reich gedeckt, von Speiseabfällen über Katzenfutter bis hin zu Komposthaufen oder Kleinsäugern ist alles zu finden. Dementsprechend häufen sich auch in den letzten Jahren massiv die Begegnungen zwischen Menschen und Füchsen.



5. Fuchs in der Stadt, Quelle: Pixabay, wal_172619

Durch die nicht vorhandene Bejagung innerhalb von Ortschaften verlieren Füchse mit der Zeit oftmals die Scheu vor dem Menschen.

Das Ausbleiben einer Fluchtreaktion deutet deshalb noch nicht automatisch auf eine Krankheit oder Verletzung hin. Nichts desto trotz sind Krankheiten beim Fuchs wie Räude und Staupe die bei uns wohl häufigsten Wildkrankheiten. Diese treten in regelmäßigen Abständen bei zu hohen Beständen auf und helfen dabei, die Population auf ein verträgliches Maß zu reduzieren.

Wildkrankheiten sind also in der Natur völlig normal. Trotzdem ist der Anblick eines räudigen Fuchses ein mitleidserregender Anblick. Während räudige Füchse gut an haarlosen bzw. schorfigen Stellen am Körper erkannt werden können ist ein Befall mit Staupe äußerlich nicht sichtbar.

Für den Menschen sind beide Krankheiten völlig ungefährlich, Hunde können jedoch befallen werden. Hundebesitzer sollten darauf achten, die Impfung ihrer Hunde regelmäßig aufzufrischen. **Den Kontakt mit kranken, verletzten oder toten Füchsen sollten sowohl Mensch als auch Hund vermeiden.** Füchse sind Raubtiere, die sich in Bedrängnis auch zur Wehr setzen können. Bei beginnendem, flächigem Haarausfall des Hundes genügt im Regelfall ein Besuch beim Tierarzt. Für den Fuchs hingegen nimmt eine Infektion kein gutes Ende, sie endet im Regelfall tödlich.

Zu guter Letzt: Hunde und Wildtiere

Viele Menschen entdecken Wildtiere, wenn sie gemeinsam mit ihrem Vierbeiner die Natur erkunden. Zum einen sind gemeinsame Spaziergänge mit dem Hund für viele Naturnutzer der Hauptgrund um draußen zu sein, zum anderen werden Hunde durch ihre noch gut vorhandenen Instinkte und die feine Nase meistens deutlich schneller auf Tiere aufmerksam.



6. Hund und Wildvögel, Quelle: Pixabay, Counselling

Eine pauschale Leinenpflicht ist in Baden-Württemberg nicht vorgesehen. Örtliche Vorschriften können hiervon abweichen, auch wenn dies sehr selten der Fall ist. **Unabhängig davon appellieren die untere Jagdbehörde des Landkreises und der Wildtierbeauftragte dringend an alle Hundebesitzer, bei ihren Spaziergängen auch die Belange der Wildtiere zu berücksichtigen. Insbesondere in der Brut und Setzzeit ist es nicht sehr rücksichtsvoll, Hunde überall herumrennen**

zu lassen. Auch wenn viele Hunde mittlerweile keine anderen Tiere mehr fangen oder töten würden stellt die Anwesenheit eines potenziellen Beutegreifers für viele Tiere eine Bedrohung dar, die zu Panik und Fluchtreaktionen führen kann. Hierdurch kann es zur Aufgabe von Nestern oder zu Versorgungsschwierigkeiten der Jungtiere kommen.

Sollten Sie gemeinsam mit Ihrem Hund ein verletztes oder krankes Wildtier oder ein Jungtier finden, so achten Sie bitte unbedingt darauf Hund und Wildtier zu trennen. Leinen Sie den Hund an, legen Sie ihn in einiger Entfernung ab und kümmern Sie sich dann erst um das Tier. Die meisten Hunde werden Wildtieren keinen Schaden zufügen. Letztlich handelt es sich aber dennoch bei unseren Hunden um Raubtiere, die nach ihren Instinkten handeln. Niemand kann das Handeln seines Hundes in Situationen vorhersagen, die er noch nie erlebt hat. Unabhängig davon wird durch das Entfernen des Hundes zusätzlicher Stress für das Wildtier abgewendet.

Genießen Sie gerne mit Ihrem Hund die Natur, aber gestehen Sie dieses Privileg auch den Wildtieren zu.